Communicatio Socialis 44 (2011), Nr. 2: 179–185
Quelle: www.communicatio-socialis.de

Stefan Weber

Enthüllungsplattformen im Netz am Beispiel der „Plag Wikis"

Neues Medium der Qualitätssicherung oder virtueller Pranger?

Mit dem Internet und insbesondere den Möglichkeiten des Web 2.0 ist eine neue Kultur der Transparenz entstanden, mit der immer weniger Nischen, also Orte und Zeiten der Intransparenz einhergehen. Google Street View zeugt von diesem Makro-Trend. Die Verschiebung von öffentlicher und privater oder vormals geheimer, inoffizieller Sphäre zugunsten der öffentlichen hat, wie alles im Netz, positive und negative Aspekte. Medienpädagogisch und medienethisch stellen sich durch die neue, derzeit noch primär visuelle Transparenzkultur im Netz völlig neue Aufgaben: Heranwachsende von heute werden mit Bildwelten konfrontiert, in denen eigentlich nichts mehr nicht gezeigt werden kann oder darf – von tödlichen Schüssen aus US-Militärhubschraubern bis zu Videoaufzeichnungen von brutalen U-Bahn-Schlägereien. Die Dialektik des Netzes besteht darin, dass all diese transparenten Bewegtbilder positive und negative Effekte auf Individuen (differenziert nach Alter usw.) und die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt haben können. In den vergangenen Monaten ist zudem etwas Neues passiert: Nicht mehr die Bildkultur, sondern die (akademische) Textkultur wurde transparent. Sie wurde erstmals zum Objekt der Begierde einer sie sezierenden Netzgemeinschaft.

Kurze Chronologie der „Plag Wikis": Die Gründung von „GuttenPlag"

Noch vor wenigen Monaten hätte es wohl niemand für möglich gehalten, dass das Netz auch bei der Aufklärung eines wissenschaftlichen Plagiatsfalls eine entscheidende Rolle spielen würde – und es war die Visualisierung dieses Plagiatsfalls, die in den Massenmedien selbst zum Symbol für die Bedeutung des Internets und im Speziellen des Web 2.0 wurde: ein ‚Barcode' zur Darstellung von Seiten mit bestätig-

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2011-2-179, am 12.10.2024, 07:42:01
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ten Plagiatsfragmenten in der Dissertation des ehemaligen Doktors der Rechtswissenschaften und deutschen Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg.

Was war geschehen? Als am 16. Februar 2011 die „Süddeutsche Zeitung" als erste Tageszeitung über den Plagiatsvorwurf gegenüber Guttenberg berichtete, fanden Beobachter rasch weitere plagiierte Stellen. Eine neuartige Idee, ja vielleicht sogar ein revolutionäres Konzept lag in der Luft: Ein Blogger schrieb am Nachmittag des 16. Februar: „Vielleicht sollte man da mal crowd-sourcing betreiben."[1] Der Verfasser dieses Artikels schickte einem Journalisten der „Welt" eine Mail mit der Idee: „Tipp: Doktorarbeit ins Netz stellen und die Bevölkerung googeln lassen..." Beide Sätze waren von ihren Schreibern mit einem Smiley-Symbol versehen worden.

In der Nacht auf den 17. Februar richtete ein Unbekannter mit „Google Docs" ein öffentliches Dokument im Web mit rund 20 Seiten tabellarischer Übersicht zu Plagiatsstellen in Guttenbergs Dissertation ein und rief über Twitter zur Mitarbeit auf. Tags darauf, am Vormittag des 17. Februar, erkannte der Unbekannte rasch, dass „Google Docs" den Ansturm nicht mehr bewältigen kann. Er wechselte auf die Web 2.0-Plattform „Wikia", auf der jedermann binnen weniger Minuten eine Webseite ins Netz stellen kann, die dann kollektiv bearbeitet, d. h. verändert werden kann. Das „GuttenPlag Wiki" war geboren und wurde rasch zur jüngsten großen Erfolgsgeschichte des Web 2.0: „Wikipedia, WikiLeaks und jetzt GuttenPlag-Wiki – das ist wohl erst der Anfang" (Ruppert/Reimer 2011, S. 80).

Erstmals in der Wissenschaftsgeschichte wurde ein wissenschaftlicher Plagiatsverdachtsfall in aller Öffentlichkeit mit Hilfe anonymer Helfer im Netz, der so genannten „Schwarmintelligenz" oder auch dem „crowd-sourcing", d. h. dem „Outsourcen" an eine Schar freiwilliger Netznutzer, bearbeitet und dokumentiert. Die Akribie und Vielfalt der textuellen und bildlichen Darstellungen im „GuttenPlag Wiki" übertraf schon bald alles, was eine Einzelperson jemals hätte leisten können (vgl. Abb. 1). Das Wiki wurde deshalb rasch zum Musterbeispiel einer ungemein erfolgreichen und effizienten Web 2.0-Implementation erklärt, aber auch zum Symbol einer neuen Macht im Internet, die sogar einen Politiker stürzen kann,[2] in diesem Fall den populärsten Politiker Deutschlands.

1 Siehe Blog-Eintrag http://my.opera.com/raphman/blog/guttenberg-und-zehnpfennig

2 Vgl. Müller 2011 mit einer lesenswerten Neuinterpretation von Canettis „Masse und Macht" für das Netzzeitalter.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2011-2-179, am 12.10.2024, 07:42:01
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

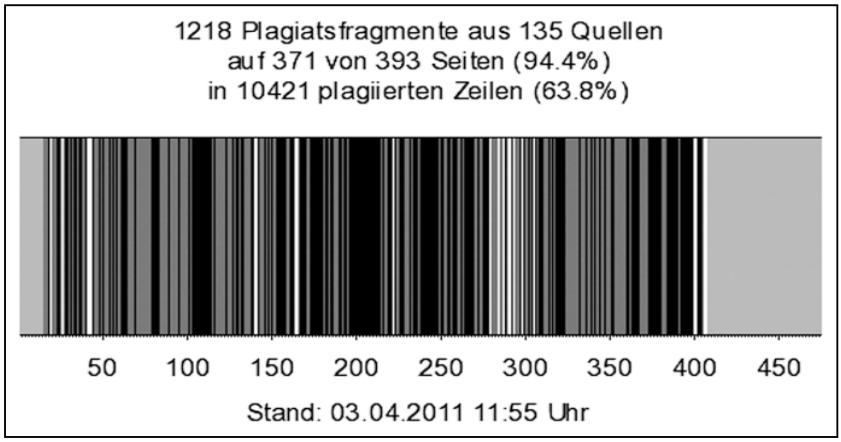

Abb. 1: Visualisierung von Plagiatsfragmenten in zu Guttenbergs Doktorarbeit (Quelle: http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/GuttenPlag_Wiki)

Beschleunigte Netzdynamik: „GuttenPlag“ bekommt Nachwuchs

Weitere „Plag Wikis“ sollten folgen: Schon einige Tage nach dem „GuttenPlag Wiki“ wurde das „PlagiPedi Wiki“ eingerichtet, auf dem bis heute zu überprüfende akademische Abschlussarbeiten von Personen des öffentlichen Interesses, im Speziellen von deutschen Politikerinnen und Politikern, verzeichnet sind. In Österreich wurde am 6. März 2011 die „Initiative Transparente Wissenschaft“ gegründet, ebenfalls auf Wiki-Basis mit dem Vorbild des „GuttenPlag Wiki“. Zur Zielsetzung schrieben die Initiatoren, darunter auch der Verfasser dieses Artikels:

> „Diese [...] Plattform beschäftigt sich mit dem bislang oft fragwürdigen Umgang mit Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens, insbesondere des Plagiarismus und der Datenfälschung, in Österreich. Sie vereint jene Kräfte, die für eine ehrliche, transparente Bearbeitung von Anschuldigungen und Verdachtsfällen stehen – dies auch mit Hilfe von Methoden, die das Internet ermöglicht (open review, ‚Plagiarismus-Wikis‘ u. a.). Sie möchte zudem über Österreich hinaus eine internationale Debatte über die Nutzung kollaborativer Web-Plattformen bei der Behandlung von Fragen möglichen wissenschaftlichen Fehlverhaltens stimulieren (Stichwort ‚WikiLeaks für die Wissenschaft‘).“[3]

3 Siehe das Statement auf http://de.antiplagaustria.wikia.com/wiki/Initiative_Transparente_Wissenschaft_Wiki

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2011-2-179, am 12.10.2024, 07:42:01
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Am 27. März 2011 wurde schließlich das „VroniPlag Wiki“ ins Leben gerufen, das bislang erfolgreichste und populärste Projekt seit „GuttenPlag Wiki“. Auf diesem Wiki dokumentieren freiwillige, unbezahlte und nahezu ausnahmslos anonyme Helfer Plagiatsfragmente in bislang drei Dissertationen: von Veronica Saß-Stoiber, Matthias Pröfrock und Silvana Koch-Mehrin. Da bislang alle Aktivitäten der „Plag Wiki“-Aktivisten konservative Politiker(innen) bzw. deren Umfeld betrafen, wurde insbesondere in den vergangenen Wochen Kritik speziell an „VroniPlag Wiki“ laut. Der Jurist Volker Rieble, unter anderem auch Autor des Buchs „Das Wissenschaftsplagiat“ und engagierter Kämpfer gegen Plagiate in den juristischen Wissenschaften, distanzierte sich von den Aktivitäten der Web 2.0-Plagiatsjäger:

> „Nur haben im Moment politisch Linksstehende in der Internetgemeinde die Konservativen als Zielgruppe ausgemacht. Die Aufmerksamkeit im Internet verteilt sich eben einseitig. [...] ich verstehe auch die derzeitige Aufregung der Internetgemeinde nicht. Es herrscht ein Ungleichgewicht in der Wahrnehmung, wenn in unserem Land der geistige Diebstahl derart angeprangert wird, Steuerhinterziehung aber nicht. Viele der Plagiatsjäger sitzen nur zuhause in ihrem Sessel, kopieren Textstellen und geben sie bei Google ein“ (Rieble 2011).

Medienethische Bewertung des neuen Phänomens

Für den Journalisten und Sachbuchautor Hajo Schumacher sind die Vorwürfe insbesondere gegenüber Silvana Koch-Mehrin „Pillepalle“ (Schumacher 2011), der Historiker Michael Stürmer warnt sogar vor einem neuen „Terror der Fußnoten“ (Stürmer 2011). Sind die „Plag Wiki“-Aktivisten nun die neuen Qualitätssicherer der Wissenschaft, denen das Wissenschaftssystem eigentlich dankbar sein müsste – oder handelt es sich um unkontrollierbare Angriffe auf das Establishment, auf das politische System, die höchstens zu einer weiteren Politikverdrossenheit führen werden und dazu, dass sich immer noch weniger Menschen für einen Job in der Spitzenpolitik entscheiden werden? Im Folgenden möchte ich die Pro- und Contra-Argumente darstellen und schließlich eine eigene Wertung abgeben.

- Für die „Plag Wikis“ spricht die Tatsache, dass eine Doktorarbeit (zumal in Deutschland) eine veröffentlichte Arbeit ist, insofern also nichts gegen öffentliche Kritik sprechen darf: Wissenschaft darf per se die Öffentlichkeit nicht scheuen, auch und schon gar nicht die Netzöffentlichkeit.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2011-2-179, am 12.10.2024, 07:42:01
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

- Für die „Plag Wikis“ spricht auch, dass Plagiatsverdachtsfälle in den vergangenen Jahren von einzelnen betroffenen Universitäten recht unterschiedlich gehandhabt wurden. Nicht umsonst warnte erst unlängst in Österreich die Agentur für wissenschaftliche Integrität vor einer „falsch verstandene[n] Solidarität“[4] mit Plagiatoren seitens mancher Universitäten. Hier können „Plag Wikis“ vorbildhaft wirken, indem Plagiatsstellen objektiv dokumentiert, quantifiziert und visualisiert werden. Einer postmodernen Beliebigkeit in der Grenzziehung Plagiat vs. schlechte Zitation oder schlechte Wissenschaft kann so entgegengewirkt werden.
- Für die „Plag Wikis“ spricht weiter der „ehrenamtliche“, völlig unbezahlte, ideelle Einsatz der anonymen Helfer, ohne die auch Internetplattformen wie Wikipedia nicht funktionieren würden. Es ist immer wieder erstaunlich, wie effizient Mobilmachung im Netz gelingen kann. Im Zuge der Diskussionen um die Zivilgesellschaft sind solche Freiwilligendienste eigentlich überaus löblich.
- Positiv an den „Plag Wikis“ ist schließlich, man sollte dies nicht vergessen, ihr eigener entspannter Plagiatsbegriff: In der Netzgemeinschaft würde niemand ernstlich auf die Idee kommen, etwa „VroniPlag“ als Plagiat von „GuttenPlag“ zu bezeichnen. Es gibt hier kein Plagiat, sondern nur ein Funktionieren oder Nicht-Funktionieren einer Implementierung im Netz-Kollektiv.
- Gegen die „Plag Wikis“ spricht die Anonymität der Mitarbeiter, in den meisten Fällen sogar der Gründer selbst. Das öffnet natürlich Spekulationen Tür und Tor, dass es sich hierbei um linke Aktivisten handeln könnte (siehe etwa wie erwähnt Rieble 2011),[5] aber auch andere Interpretationen wären möglich: etwa eine Neuauflage der *science wars*, bei der Naturwissenschaftler, Techniker und Informatiker genüsslich über die textorientierten „Fußnoten-Wissenschaften“ herfallen und diesen ihre Absurdität nachweisen wollen. So oder so mag man die scheinbare Paradoxie kritisieren, dass Menschen, die sich hinter Pseudonymen wie „PlagDoc“, „Klicken“, „Goalgetter“ oder „Stoiberin“ verstecken, Transparenz realisieren wollen. Eine Frage wird sein, wie man

4 Siehe die Stellungnahme auf http://www.oeawi.at/downloads/Stellungnahme_Plagiate_April2011.pdf, hier S. 1.

5 Siehe auch die erste und einzige Befragung von 1034 Nutzern des „GuttenPlag Wikis“ vom Februar 2011. Sie ergab, dass die Nutzer den Grünen (Rang 1) und der SPD (Rang 2) nahe stehen. Auf Platz 3 der Parteipräferenz ist interessanterweise die Piratenpartei. Vgl. Ruppert/Reimer 2011, S. 78.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2011-2-179, am 12.10.2024, 07:42:01
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

den aufkommenden Verschwörungstheorien entgegenwirken kann oder muss.[6]

- Gegen die „Plag Wikis“ spricht der empirisch anzunehmende negative Effekt auf das allgemeine Image der Politiker. Effekte wie Personalisierung oder Negativität (also Nachrichtenfaktoren der klassischen Massenmedien) sind mutmaßlich auch durch die Arbeit der „Plag Wikis“ zu beobachten und werden wohl demnächst auch Gegenstand medienwissenschaftlicher empirischer Forschung sein. Eine Entwicklung, bei der mehrere Politiker infolge des Verlustes ihres Doktorgrades zurücktreten müssten, hätte negative Folgen für die Glaubwürdigkeit der Politiker im demokratischen System insgesamt.
- Schließlich kann auch das Subversive, das Nicht-Institutionalisierte an den „Plag Wikis“ kritisiert werden, verbunden mit der immer vorhandenen Unberechenbarkeit des Netzes (in diesem Potenzial zur ‚Emergenz‘ liegt freilich auch das spannende Moment).

Auf dem Weg zu einem WikiLeaks für die Wissenschaft?

Der Verfasser dieses Artikels möchte eine Lanze brechen für eine deutlich positive Sichtweise der „Plag Wikis“. Wir dürfen nicht vergessen, dass nicht der Überbringer der schlechten Nachricht das Problem ist, sondern der Verursacher. Die „Plag Wikis“ erweisen der Wissenschaft einen wertvollen Dienst, indem sie darauf hinweisen, dass Betreuer in den vergangenen Jahren offenbar zum Teil sehr gutgläubig und oberflächlich gehandelt haben. Sie demonstrieren nachdrücklich, was es heißt, dass wir im Netzzeitalter und im Speziellen im Mitmach-Web angekommen sind.

Es werden bereits Forderungen nach einer noch radikaleren Netz-Transparenz laut: Alle Doktorarbeiten sollen als Volltexte ins Netz gestellt werden, fordert die Berliner Medieninformatikerin und Plagiatsexpertin Debora Weber-Wulff.[7] Damit nicht genug: Auch alle Gutachten zu Doktorarbeiten sollen online publiziert werden, um oberflächliche Beurteilungen, Gefälligkeitsgutachten und die Erstgutachten plagiierende Zweitgutachten künftig einzudämmen,

6 Die Aktivisten machen indes immer wieder klar, dass es ihnen nur um die Qualitätssicherung der Wissenschaft und den Erhalt des Wertes eines Doktortitels gehe. Zum wissenschaftlichen Selbstverständnis im Gefolge Robert K. Mertons siehe etwa das von Debora Weber-Wulff auf „VroniPlag“ verfasste „Manifest“ (Weber-Wulff 2011).

7 In Interview auf http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/0/0,3672,8233920,00.html

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2011-2-179, am 12.10.2024, 07:42:01
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

fordert der Linzer Philosoph und Experte für wissenschaftliches Fehlverhalten, Gerhard Fröhlich. Für kontroverse Diskussionen wird im Wissenschaftsbetrieb – dem Schlüsselereignis Guttenberg und den „Plag Wikis“ sei Dank – in naher Zukunft jedenfalls gesorgt sein.

Literatur zum Thema

Böhm, Andrea u. a. (2010): Die Welt läuft aus. Was bringen die Enthüllungen von WikiLeaks? In: Die Zeit vom 2. 12. 2010, S. 3.

Geiselberger, Heinrich (Red.) (2011): WikiLeaks und die Folgen. Netz – Medien – Politik. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Müller, Lothar (2011): Das große Tier. Internet und Meute: Auf der Jagd nach Plagiaten. In: Süddeutsche Zeitung vom 19./20. 2. 2011, S. 13.

Rieble, Volker (2011): Plagiate: „Keine Übeltäter, sondern arme Würstchen“. Interview. In: Focus Online vom 14. 4. 2011, http://www.focus.de/politik/deutschland/plagiate-keine-uebeltaeter-sondern-arme-wuerstchen_aid_618473.html

Ruppert, Max/Reimer, Julius (2011): Im Schwarm. In: journalist, 61. Jg. 2011, H. 4, S. 76-80.

Schumacher, Hajo (2011): Skandal oder Pillepalle? In: V.i.S.d.P. vom 14. 4. 2011, http://www.visdp.de/magazin/skandal-oder-pillepalle/

Stürmer, Michael (2011): Guttenberg, Koch-Mehrin und der Terror der Fußnoten. In: Die Welt vom 16. 4. 2011, http://www.welt.de/debatte/kommentare/article13190836/Guttenberg-Koch-Mehrin-und-der-Terror-der-Fussnoten.html

Weber-Wulff, Debora (2011): Wissenschaft – organisierter Skeptizismus. In: Vroni Plag Wiki. Kommentar. http://de.vroniplag.wikia.com/wiki/Home

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2011-2-179, am 12.10.2024, 07:42:01
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb